

# KLEINE MITTEILUNGEN

## **Ergänzende Mitteilungen zum Vorkommen des Gänsegeiers *Gyps fulvus* (Hablizl) im Burgenland**

Von Bruno Weisser t, Waltersdorf

In seiner chronologischen Übersicht über die bisher im Burgenland beobachteten bzw. erlegten Gänsegeier führt Sauerzopf (1962) einige Nachweise aus den Jahren 1903—1906, 1933 und 1936 an. Gleichzeitig vermerkt er das Fehlen weiterer Beobachtungen in den Folgejahren.

Dazu mag nun nachträglich noch ein weiterer Nachweis des Gänsegeiers aus Bernstein angeführt und damit der Vergessenheit entrissen werden.

Die Südost-Tagespost Graz meldet in ihrer Ausgabe vom 12. 9. 1965 in größeren Druckzeilen den Abschluß eines Weißkopfgeiers durch Oberförster Rudolf Lukschander im Jagdrevier des Gutsbesitzers Johann Almasy in Bernstein. Ähnlich berichtet die Kleine Zeitung in ihrer Nummer 62 vom 17. Jahrgang und bringt dazu noch eine Abbildung des erlegten Vogels. Des weiteren wird noch die Flügelspannweite mit 2,10 Meter und das Gewicht mit acht Kilogramm angegeben.

Einer Notiz in der Steirischen Jagdzeitung „Der Anblick“, Heft 11/1965, Seite 377, konnte ich entnehmen, daß der Abschluß am 7. September 1965 erfolgte.

Das Brutgebiet des Gänsegeiers sind die Länder um das Mittelmeer. In Österreich ist er lediglich regelmäßiger Sommergast in den salzburgischen Zentralalpen, wo er ungefähr im letzten Maidrittel eintrifft und spätestens Mitte September wieder abzieht. Nach Tratz (1954) handelt es sich um meist jüngere und ganz alte Vögel. Es wird angenommen, daß die Geier aus dem Balkan stammen u. zw. schon deshalb, weil sich hier die nächstliegenden Brutplätze befinden. Das fallweise Auftreten von Gänsegeiern weit außerhalb ihres südlichen Verbreitungs- und außerhalb ihres Übersommerungsgebietes ist eine Ausnahmerecheinung. Wahrscheinlich sind sie auf einer ausgedehnten Nahrungssuche, vom Wandertrieb erfaßt oder von günstigen Nahrungsquellen verleitet, zuweilen vielleicht auch von ungünstiger Wetterlage abgedrängt, weitergezogen. Es stellt daher dieses gelegentliche Auftreten der Geier außerhalb des regelmäßigen Übersommerungsgebietes nichts Außergewöhnliches dar und dürfte es sich auch in diesem Fall um ein von der Route abgekommenes Individuum gehandelt haben.

Der Gänsegeier nimmt als ausschließlicher Aasvertilger im Haushalt der Natur eine wichtige Rolle als Gesundheitspolizist ein. Er ist

deshalb in Österreich streng geschützt und stellt die Erlegung im gegenständlichen Fall eine Gesetzesübertretung dar. Das Stück wurde deshalb von Amts wegen eingezogen und schmückt nunmehr im präparierten Zustand die Schauräume des Heimatmuseums Stegersbach.

### Literatur

- Sauerzopf F. 1962: Die bisherigen Nachweise des Gänsegeiers im Burgenland, Burgenländische Heimatblätter 24: 241
- Schönbeck H. 1961: Zum Vorkommen des Gänsegeiers in der Steiermark, Mitt. Nat. Ver. Stmk. 91: 159—162
- Tratz E. P. 1953, 1954: Geier und Geieradler im salzburgischen und nachbarlichen Alpengebiet, Jb. Verein zum Schutz der Alpenpflanzen u. -tiere 18: 24—49 und 19: 10—29
- derselbe 1967: Geier in unseren Alpen, Vogelkosmos 4: 168

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

P ó c z y S z., Kl á r a Scarbantia — Die Stadt zur Römerzeit. Corvina Verlag 1977.

Die bekannte ungarische Archäologin gibt uns mit dem 60 Seiten umfassenden, mit zahlreichen Fundkarten und Abbildungen ausgestatteten Taschenbuch einen ausgezeichneten Führer durch das antike Scarbantia/Ödenburg in die Hand.

Die in den letzten Jahren in Ödenburg durchgeführten Ausgrabungen brachten neue, auch für den burgenländischen Raum wichtige siedlungsgeschichtliche Erkenntnisse. Verschiedene Funde weisen auf eine kontinuierliche Besiedlung des Raumes hin. Die Untersuchung der Stadtmauern ergab, daß die römischen Befestigungsanlagen im Mittelalter weiter ausgebaut und verwendet wurden. Ein nicht unbedeutender Teil davon ist sichtbar (das römische Nordtor unter dem Stadtturm, das große Rondell auf der Grabenrunde u. a.). Die antiken Stadtmauern, die Baukonstruktionen bestimmten über das Mittelalter hinaus bis in die heutige Zeit die Stadtstruktur Ödenburgs. Die Stadt war im 6. Jh. noch immer dicht besiedelt, es standen noch römische Gebäude, in denen lateinisch sprechende Christen wohnten. Wie Funde beweisen, war die Bernsteinstraße trotz Kriegswirren für Import aus Italien frei. Daraus eine wichtige kirchengeschichtliche Folgerung: es ist sehr wahrscheinlich, daß der bei der Synode von Grado in den Jahren 572—577 und 579 als Teilnehmer erwähnte Vigilius episcopus Scaravaciensis Bischof von Scarbantia war. Damit im Zusammenhang sei auf das Problem der Michaelispfarrkirche hingewiesen, die außerhalb der Stadtmauern liegend, vielleicht Nachfolgerin einer spätantiken Coemeterialbasilika und als solche Bischofskirche war. Grabungen könnten Klarheit schaffen.

Befremdend für jene, die das althergebrachte gebräuchliche deutsche topographische Namensgut Ödenburgs kennen, wirken die Übersetzungen der Autorin, wie Ringstraße für Grabenrunde oder Wiener Hügel und Kurucz-Hügel für Wiener Berg und Kuruzzenberg. Auch nannte die deutschsprachige Bevölkerung ihren Stadtturm niemals Feuerturm.

Der Band schließt mit einer Forschungsgeschichte und einer Bibliographie.

Gisela Auer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Weissert Bruno

Artikel/Article: [Ergänzende Mitteilungen zum Vorkommen des Gänsegeiers \*Gyps fulvus\* \(Hablizl\) im Burgenland 143-144](#)